Eisblumen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-424499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre jeglichen Tag,
Es sei der heurige Winter
Gar eine entsetzliche Plag'.

Man schreit über Wind und Wetter,
Klagt viel über Schnee und Eis,
Winselt und wünscht sich ganz heiser:
Ach wär' es, statt kalt, doch heiß!

Was nützet all' das Gerede!
Das Wetter ist g'rad wie die Leut' —
Verschnupft ja ist man schon lange,
Nicht erst in jetziger Zeit.

Da bei den Sitzungen der beiden Räthe in der Regel ein Drittel der Mitglieder dringender Geschäfte halber abwesend ist, machen wir den Vorschlag, die Abwesenden stets als „Jastimmer" für den Bundesrath zu zählen. Der Letztere hat viel leichter regieren und auch das Volk kommt billiger weg, weil diese Manipulation fast alle Debatten unnöthig macht. Den Abwesenden ist es ja doch — egal.

Wo steckt die Reklame?

Ein deutscher Gelehrter, der gern genannt sein möchte, den wir aber aus diesem Grunde nicht beim Namen nennen wollen, nennt Lessing einen Reklamenmacher für das Judenthum. Der Dichter soll in seinem Meisterwerk „Nathan der Weise" sich dieser Handlung schuldig gemacht haben.

Nach dieser Ansicht wären fast sämmtliche großen Dichter Reklamenmacher gewesen. Schiller z. B. würde als Reklamenmacher für Seebäder, durch sein Gedicht „Der Taucher", gelten.

Göthe's „Zauberlehrling" wäre eine Reklame für Zauberkünstler und solche, die es werden wollen.

„Des Sängers Fluch" von Uhland machte dann Reklame für Tingeltangelei.

„Die Räuber" könnten als eine glänzende Reklame für berechtigten Straßenraub und Diebstahl gelten.

Bürger's „Leonore" machte dann für den Spiritualismus eine wirksame Reklame.

„Wilhelm Tell" könnte als Reklame für die Sozial-Demokratie angesehen werden.

Eine wirkliche Reklame hat aber der weise Mann, der den großen Ausspruch gethan, für sich selbst gemacht. Wer in der großen Welt würde wissen, wer der Herr sei, wenn man nicht sagte: „Es ist der, der einmal auf Lessing geschimpft hat."

Eisblumen.

„Gedenket der Vögel", liest man täglich in den Zeitungen. Wenn diese Worte zu Herzen dringen, dann darf man den Spaßvögeln die Brosamen auch nicht vorenthalten.

„Gott, was wird es nächsten Sommer für eine Masse Vanillen-Eis geben," rief Herr Silberstein aus, als er den zugefrorenen Rhein erblickte.

Zur Nationalbahnfrage.

Ob nun fränk'sche oder deutsche
Juden diese Gründung „retten",
Ist fürwahr von Interesse
Nur für Die, so warm sich betten.

Zwischen zwei gleich großen Uebeln
Muß Helvetia sich bescheiden,
Stehlen thun ja nicht die Juden,
Aber schneiden — schneiden — schneiden!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

Allen, welche uns mit Gratulationskarten bedachten, recht freundlichen Dank und Erwiederung der Wünsche. — Lerche. Genau Freitag Morgen eingetroffen. Dem Wunsche soll entsprochen werden. — E. A. i. R. „Schade, daß der Himmlischen Zorn jeder Rose beigegeben den Dorn; aber schlimmer, daß die Rose verblüht und noch immer sticht der Dorn im Gemüth!" So sagt's Meister Rückert. — H. i. F. Die „Thitlierte Egbetizeon" des „Nebelspalter" wird die Sache besorgen. — R. i. S. „Da mein Mann über die Festtage gewöhnlich berauscht ist, so adressiren Sie Ihre Geldsendung gefl. an mich!" schrieb uns dieser Tage eine aufmerksame Hausfrau. — P. P. In der „Reutlinger Kreiszeitung" erschien dieser Tage folgende poetische Empfehlung, die als Muster dienen kann: Pfullingen. Gemeindraths-Empfehlung. Bald wieder ist ein Jahr verschwunden, Sechs Jahre sind nun bald dahin, Seitdem ich durch die Wahl der Bürger Als Gemeinderath berufen bin. Mein Austritt ist schon angeschlagen, Mein Eintritt liegt in eurer Hand, Ob ich ich nochmals gewählet werde? Ist mir nicht, ist nur euch bekannt. Empfehlen will ich mich aufs Neue, Für das allgemeine Wohl stets sein bestrebt, Bewährt sich Eure alte Treue, So glaub ich, daß es mir nicht fehlt. Und werde ich auch diesesmal, Wieder gewählt in Gemeinderath. Nur darauf möcht ich euch hinweisen, Daß Ihr bei meinem Namen Schreiben Seid immer stets darauf bedacht, Damit Ihr keinen Fehler macht, Wenn auch die Schreibart nicht so schön, So schreibet Alle: Gemeinderath Christoph Rehm." Nachher soll sich dann folgende Straßenepisode entwickelt haben: Peter: „No hosch es gelesen in der Kraiszeitig, woiste dös vom Rehm?" Valentin: „Jo." — Peter: „No was moinste denn? Jt wohr, an Solche, den müssemer wähla! Dös is an zweite Schiller, a an Schwob und dä müssemer bei Lebzeite it so verkenne wie dä große Nationalekonom Friedrich Liszt, der o an Schwob gwea is und dem ma a Standsäul errichtet hat, weil er verhungert is." Valentin: „Jsch scho recht, aber wenn dö Rehm sagt, er wölle uns trai soi wie wir ihm, so denggi alleweil an a Liedl dös heißt: „Liebst Du mich, so wie ich Dich, Hopsassa, Gedankenstrich! —" — Peter. Besten Dank und Gruß. — v. W. i. Wien. Da läßt sich mit Holz schon nachhelfen. Prosit! — L. K. i. A. Senden Sie uns Ihre leserliche Adresse. — J. i. Cal. Das hübsche Geschichtchen hat uns sehr gandirt. Diese Meier sind auch heute noch zu finden. — L. i. M. Jn der „N. Z. Z." empfiehlt C. T. Amsler, Apparaten-Fabrik, Feuerthalen folgende „Brat- und Backpfanne. Wichtige Erfindung für die Küche. Vortheile der Pfanne: a) äußerst schmackhafte Zubereitung der Speisen! b) absolute Unmöglichkeit des Anbrennens der Speisen! c) Ersparniß an Geld, da weder Butter noch Schmalz nöthig ist! d) Ersparniß an Zeit, da die Zubereitung keinerlei Aufsicht verlangt!" Mehr darf man doch nicht wohl von einer Pfanne verlangen. — Spatz. „Das sieht schon besser aus; man weiß doch, wann und wie!" — Drag. Dem freigebigen Jnhaber der „Dampfkraft" die herzlichsten Wünsche an alle Adressen. — W. i. L. Soll sofort nach der Verifikation besorgt werden. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Der Nebelspalter

tritt mit Neujahr seinen VI. Jahrgang an und wird, wie bisher, in bestmöglichster Ausstattung ein energischer Kämpfer für den Fortschritt bleiben.

Abonnements

nehmen, neben unserer **Expedition,** entgegen alle **Postablagen** und **Buchhandlungen.**

Preis: 12 Monate Fr. 10; 6 Monate Fr. 5. 50; 3 Monate Fr. 3.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

So weit Vorrath sind noch zu beziehen:

Das Tableau der Bundesversammlung
Preis: 1 Fr.

Der Nebelspalter-Kalender
Preis: 1 Fr.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.